



LÄNDER HOCHASIENS ERKLÄREN UNABHÄNGIGKEIT

Am 19. September 2006 erklärten Vertreter Tibets, Ostturkestans und der Inneren Mongolei in einem Konferenzraum des US-Kongresses in Washington die Unabhängigkeit ihrer Länder von China. Anwesend waren auch Mitglieder des Kongresses und führende Dissidenten verschiedener exilchinesischer Demokratiebewegungen, darunter Wei Jingsheng. Für die tibetische Seite unterzeichneten Jamyang Norbu als Sprecher der Rangzen Alliance und Sonam Wangdu, der Vorsitzende des US-Tibet-Komitees, das Dokument.

In der Erklärung heißt es, Tibeter, Uighuren und Mongolen hätten „traditionell nur gewünscht, in ihren eigenen unabhängigen Heimatländern in Frieden zu leben“, dieser legitime Wunsch jedoch werde ihnen von China seit über 50 Jahren verwehrt.

Alle drei Länder seien gewaltsam besetzt worden und in keinem von ihnen habe das Volk die Herrschaft Chinas jemals akzeptiert. China beute die Länder aus, zerstöre die traditionelle Kultur, bekämpfe die Religion und marginalisiere die einheimische Bevölkerung durch den bewusst geförderten Zustrom chinesischer Siedler. „Im Bewusstsein der Redlichkeit unserer Absicht,“ heißt es weiter, „richten wir diesen Appell an die weltweite Gemeinschaft der Nationen und erklären hiermit, dass Tibet, Ostturkestan und die Innere Mongolei aller politischen Bindungen an die Volksrepublik China [...] ledig sind und von

nun an freie und unabhängige Nationen sein werden, unwiderruflich einem demokratischen Regierungssystem verpflichtet, das durch den freien Willen des Volkes eingesetzt wird und auf Rechtsstaatlichkeit und dem Primat der Freiheit des Individuums beruht... Wir rufen die Nationen der Welt und die Organisation der Vereinten Nationen auf, das unveräußerliche Recht der Uighuren, Mongolen, Tibeter und Taiwaner auf ein unabhängiges Heimatland zu unterstützen.“

Tibet und Buddhismus fragte Jamyang Norbu, den Mitunterzeichner der Unabhängigkeitserklärung:

Frage: Was bewog Sie, jetzt mit dieser Erklärung an die Öffentlichkeit zu gehen?

Jamyang Norbu: Den letzten Anstoß dazu gab der neue Parteisekretär der sogenannten Autonomen Region Tibet, Zhang Qingli, der im Mai dieses Jahres ankündigte, einen „Kampf auf Leben und Tod“ gegen den Dalai Lama und andere tibetische „Separatisten“ führen zu wollen. Damit war endgültig klar, dass die Bemühungen der Tibetischen Regierung im Exil, China zu einem Dialog zu bewegen, fehlgeschlagen sind, was vorhersehbar war.

Frage: Für wen spricht die Rangzen Alliance?

Jamyang Norbu: Die Rangzen Alliance ist eine breit angelegte Bewegung von

Tibetern und ihren Freunden auf der ganzen Welt, die unbeirrt an ein unabhängiges Tibet glauben. Sie haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Tibets zu kämpfen, für ein demokratisches Staatswesen auf der Grundlage von Rechtsstaatlichkeit und den Idealen des buddhistischen Humanismus. Gegründet wurde diese Bewegung von Thupten Jigme Norbu, dem älteren Bruder des Dalai Lama, und von mir.

[www.rangzen.net]

Frage: Was beabsichtigen Sie mit dieser Erklärung?

Jamyang Norbu: Wir wollen einen Impuls geben und die Tibeter und die internationale Gemeinschaft darauf hinweisen, dass die Politik des Mittleren Wegs auf der ganzen Linie gescheitert ist – der Kampf für die Unabhängigkeit Tibets ist der einzig gangbare Weg für die Tibeter und ihre Unterstützer. Die Politik der Exilregierung hat das Regime in Peking doch geradezu ermutigt, den Bevölkerungstransfer und den Bau der Eisenbahn in Tibet mit voller Kraft voranzutreiben. Das Regime weiß genau, dass es von Seiten der tibetischen Exilgemeinschaft und deren Unterstützern weder einen Aufschrei noch größere Proteste befürchten muss, denn die Exilregierung hat ja, in der Hoffnung Peking zu beschwichtigen und an den Verhandlungstisch zu bewegen, derartige Aktivitäten untersagt. *mdc*

TENZIN TSUNDUE UNTER HAUSARREST

Der exiltibetische Aktivist Tenzin Tsundue (33), der in den vergangenen Jahren bei Indienbesuchen hochrangiger Vertreter aus China mit spektakulären Aktionen auf das Tibetproblem aufmerksam gemacht hatte, ist vom 12. bis 25. November in Dharamsala

wegen des Besuchs des chinesischen Staatspräsidenten Hu Jintao in Indien (20.–23. 11.) vom Polizeioberinspektor des Bundesstaates Himachal Pradesh unter Hausarrest gestellt worden. Die vermutlich von chinesischer Seite verlangte Maßnahme, Tsundue

kaltzustellen, hatte jedoch nicht den erhofften Effekt, sondern führte dazu, dass Hunderte von solidarischen tibetischen Demonstranten Hu auf der gesamten Reise begleiteten und die indischen Medien der Tibetfrage ungleich mehr Aufmerksamkeit beima-

ßen, als sie es sonst getan hätten. Hinzu kam, dass die Stimmung in Indien aufgrund des nach längerer Zeit erneut dezidiert geäußerten Anspruchs Chinas auf Arunachal Pradesh, Indiens östlichsten Bundesstaat, den China nie als solchen anerkannt hat, für Hu nicht

günstig war. Advani, der Oppositionsführer, sprach als erster indischer Politiker seit längerer Zeit Hu auf die Tibetproblematik an und forderte ihn auf, dem Dalai Lama eine Informationsreise nach Tibet zu gestatten.

China schob dem Dalai Lama die

Verantwortung für die Protestdemonstrationen gegen den chinesischen Staatspräsidenten zu. Er versuche, damit „die internationale öffentliche Meinung zu täuschen,“ erklärte die Sprecherin des chinesischen Außenministeriums Jiang Yu in Peking. *mdc*

ORGANTRANSPLANTATIONEN IN CHINA: MEDIZIN IM ZWIELICHT

Auf einer Konferenz von Chirurgen in Guangzhou (Kanton) hat der chinesische Vizegesundheitsminister Huang erstmals offiziell zugegeben, dass die überwiegende Zahl der transplantierten Organe in China von Hinrichtungsoferten stammt. Das Pekinger Gesundheitsministerium hatte entsprechende Behauptungen bisher immer als böswillige Unterstellungen bezeichnet und beteuert, dass nur eine ganz geringe Zahl von Organen „von exekutierten Straftätern“ stamme, „die sich freiwillig

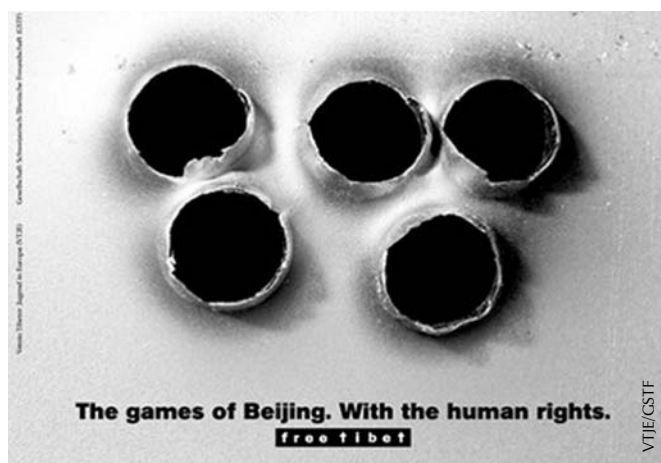
zu dieser Spende entschlossen“ hätten.

Nach Angaben von amnesty international wurden 2005 in der Volksrepublik China nachweislich 1770 Menschen hingerichtet, was 80 Prozent aller staatlichen Hinrichtungen weltweit ausmacht. Andere Organisationen gehen von höheren Zahlen aus und sprechen von bis zu 10.000 Opfern. Peking selbst veröffentlicht keine Angaben zu Hinrichtungen, gibt jedoch die Anzahl der Transplantatio-

nen mit 20.000 jährlich an. Schon im Jahr 2000 hatte die South China Morning Post berichtet, dass Organe hingerichteter Häftlinge in einem chinesischen Krankenhaus für bis zu 40.000 US-Dollar zum Verkauf angeboten würden und die Universitätsklinik von Kanton ganz offen Lebern hingerichteter feilböte.

Die in China verbotene Falun Gong-Bewegung beschuldigt die Behörden seit Jahren, Gefangene gezielt zu töten, um ihre Organe zu verkaufen. *mdc*

SCHÜSSE AUF TIBETISCHE FLÜCHTLINGE



Viele Tibet-Unterstützer sind gegen die Austragung der Olympischen Spiele in Peking.

Mehrere internationale Bergsteigergruppen wurden am 30. September 2006 Zeuge, als die chinesischen Grenzschützen das Feuer auf eine Gruppe von 73 unbewaffneten tibetischen Flüchtlingen eröffnete. Diese versuchten, über den Nangpa La-Pass in der Nähe des Cho Oyu (westlich des Mount Everest) nepalesisches Territorium zu erreichen. Unter den Tibetern befanden sich auch Kinder und Jugendliche. Die Schüsse töteten die 17jährige Nonne Kelsang Namtso und einen 13jährigen Jungen, ein 20jähriger Tibeter wurde schwer verletzt. 43 Flüchtlinge konnten entkommen. Nach ihren Angaben sind möglicherweise weitere sechs Personen umgekommen. Der restliche Teil der Gruppe, darunter neun Kinder, wurde von den Grenzsoldaten festgenommen und mitten durch das Lager der westlichen Bergsteiger abgeführt.

Die chinesischen Behörden behaupteten, die Grenzsoldaten hätten die Flüchtenden zum Stehenbleiben auf-

gefordert und seien daraufhin von den Tibetern angegriffen worden, erst dann hätten sie gezwungenermaßen – „zur Selbstverteidigung“ – ihrerseits das Feuer eröffnet. Diese Aussagen werden jedoch von den Augenzeugen zurückgewiesen. Die Videoaufnahmen eines rumänischen Kamerteams, das eine der Bergsteigergruppen begleitete, zeigen die Reihe der Flüchtlinge, die langsam über ein Schneefeld aufsteigt, als plötzlich, ohne Vorwarnung, im Rücken der Tibeter Schüsse fallen und die Gruppe in Panik auseinander läuft (www.protv.ro). Ein Bergsteiger kommentierte später: „Sie haben sie abgeknallt wie Hunde. Dabei wäre es ein Leichtes gewesen, sie einfach festzunehmen, ohne Gewalt.“

Jährlich fliehen bis zu 3000 Tibeter nach Nepal. Die chinesische Botschaft

in Kathmandu/Nepal war bemüht, die Namen der Bergsteiger ausfindig zu machen, die Augenzeugen der Schießerei waren, und versuchte, diese mit der Androhung, ihnen künftig keine Erlaubnis zur Besteigung von Gipfeln im tibetisch-nepalesischen Grenzgebiet mehr zu bewilligen, unter Druck zu setzen, damit sie im Ausland nicht über diesen Vorfall berichten. Ebenfalls eingeschüchtert wurden nepalesische Ausrüster.

Das Europaparlament hat am 26. Oktober in einer einstimmig verabschiedeten Resolution „die maßlose Gewaltanwendung durch die bewaffnete Volkspolizei Chinas, indem sie auf unbewaffnete tibetische Zivilisten, einschließlich Kinder, geschossen hat“, auf das Schärfste verurteilt. Sie hat die chinesischen Behörden aufgefordert sicherzustellen, dass die Verhafteten

„nicht misshandelt und Menschenrechte und internationales humanitäres Recht eingehalten“ werden. Des Weiteren fordert das Parlament „den Rat und die Kommission auf, ihre Position zu bekräftigen, dass nur ein Dialog zwischen der Regierung der Volksrepublik China und den Vertretern des Dalai Lama zu einer friedlichen und nachhaltigen Lösung für Tibet beitragen kann.“

Die Schüsse am Cho Oyu haben weltweit für Empörung gesorgt. Tibet-Unterstützergruppen haben sich ein weiteres Mal an das Internationale Olympische Komitee gewandt und gefordert, die Entscheidung, Peking die Olympischen Sommerspiele 2008 zuzuerkennen, zu revidieren. Bedingung war damals, dass sich die Menschenrechtslage in China deutlich verbessert. *mdc*

Buchbesprechungen

VERZEIHEN OHNE WENN UND ABER: GESPRÄCHE MIT DEM DALAI LAMA

Dieses Buch über den Dalai Lama unterscheidet sich sehr von jenen, die andere Autoren über ihn vorlegten. Wie ein kostbares Mosaik fügt Victor Chan viele kleine Geschichten und Episoden, aber auch Gespräche mit S.H. dem 14. Dalai Lama aneinander. Daraus entsteht das Gesamtbild eines Menschen, der ohne jeglichen Vorbehalt sein Leben dem Glück der Wesen dieser Welt widmet, zutiefst mitfühlend, scharfsinnig, gütig und mit intensiver Präsenz.

Das Buch ist eine Art Lebenswerk von Chan, dem in Hongkong geborenen Chinesen, der zehn Jahre unter Tibetern lebte und seit gut 30 Jahren den Dalai Lama auf vielen Reisen rund um die Welt begleitet. Er ist wie ein Schatten, beobachtet ihn bei offiziellen Anlässen, internationalen Tagungen, bei sehr persönlichen Gesprächen mit berühmten Persönlichkeiten

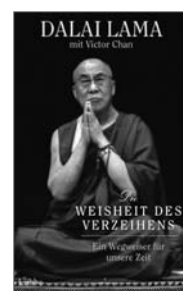
sowie mit Flüchtlingen, die aus Tibet geflohen sind. Immer ist es eine Begegnung von Mensch zu Mensch für den Dalai Lama, in der er den anderen wichtiger nimmt als sich selbst. All diese subtilen Momente fängt Chan ein, dicht dran, doch immer in respektvollem Abstand.

Das Buch bezieht auch grundlegende Erklärungen buddhistischer Philosophie ein. So erklärt S.H. Leerheit und Abhängiges Entstehen auf für westliche Menschen zugängliche Art. Vor allem teilt er in dem Buch einige seiner Erfahrungen mit der Meditation über die Leerheit mit. Selten sprechen Praktizierende über diese umwälzenden inneren Erlebnisse, um so wertvoller erscheinen gerade diese Passagen des Buches.

Wiederholt nähert sich Chan der Frage, was die Anziehungskraft des Dalai Lama eigentlich ausmacht. Und kommt zu dem Schluss: „Wir spüren intuitiv, dass er lebt, was er sagt.“ Ob er die Chinesen hasse, die sein Land, Tibet, so vernichtend besetzt halten?

Die Antwort ist eindeutig. Nein, so der Dalai Lama, er hasst die Chinesen nicht, nennt sie seine Brüder und Schwestern. Ohne Wenn und Aber hat er ihnen verziehen. „Ein gutes Gefühl“, resümiert Chan, „in einer Zeit zu leben, in der jemand wie er unter uns weilt.“ Ein gutes Gefühl, anhand dieser ungewöhnlich freimütigen Lektüre Einblick zu erhalten in das Leben und Denken des 14. Dalai Lama, der nach jüngsten Umfragen zu den beliebtesten internationalen Persönlichkeiten gehört.

Christine Rackuff



SEINE HEILIGKEIT DER XIV. DALAI LAMA MIT VICTOR CHAN: DIE WEISHEIT DES VERZEIHENS. EIN WEGWEISER FÜR UNSERE ZEIT
GUSTAV LÜBBE VERLAG,
BERGISCH GLADBACH
2005.
254 S., 16,90 €